



### Ori Gersht: Pomegranate, 2006

In dem Video „Pomegranate“ widmet sich der in Tel Aviv geborene Ori Gersht dem Paradoxon, ein Stillleben als bewegtes Bild zu präsentieren. Dies gelingt ihm mit Hilfe von Aufnahmen in Zeitlupe.

Vor einem pechschwarzen Hintergrund ist ein Granatapfel neben einem Wirsingkohl zu sehen. Beide hängen in unterschiedlicher Höhe jeweils an einem zarten, weißen Faden. Rechts davon liegen ein auf-geschnittener Kürbis und eine Gurke. Das Stillleben wird von einem Rahmen eingefasst, der das Arrangement wie ein Gemälde inszeniert. Plötzlich rast eine Kugel von rechts nach links durch den Bildraum, rauscht durch den Granatapfel hindurch und sprengt ihn explosionsartig, so dass die einzelnen Granatapfelkerne Stück für Stück über den Rahmen hinaus von ihm abplatzen, während er hilflos hin- und her-schwingt. Der aus der Frucht spritzende Saft erinnert zudem durch die Rotfärbung stark an Blut. Gersht selbst verweist als direkte Adaption auf den spanischen Barock-maler Juan Sánchez Cotáns und dessen Gemälde „Stillleben mit Quitte, Kohl, Melone und Gurke“ von 1602. In „Pomegranate“ hat Gersht lediglich die Früchte- und Gemüsesorten ausgetauscht und statt einer Honigmelone einen Kürbis gewählt und die Quitte durch einen Granatapfel ersetzt, der sich durch die unzähligen Kerne besser für die Visualisierung einer Sprengung eignete. Ein weiterer nicht unerheblicher Grund für die Wahl der Frucht liegt in dem Umstand begründet, das im Hebräischen zwischen Granate und Granatapfel nicht unterschieden wird. Das hebräische Wort „**וּמִיר**“ steht für beides.

Was den technischen Aspekt der Umsetzung anbetrifft, findet sich in dem Filmpionier Eadweard Muybridge ein weiteres Vorbild. Muybridge reihte Fotos von Bewegungen als Bildsequenzen aneinander und nahm mit fotografischen Mitteln das Medium Film vorweg. Gersht verfährt in seinem Video umgekehrt, indem er sich filmisch an die Fotografie anlehnt: Durch die Slow-Motion-Aufnahmen werden in „Pomegranate“ Details sichtbar, die durch die Geschwindigkeit in Echtzeit nicht bewusst wahrgenommen werden könnten, so dass Sequenz für Sequenz der Eindruck entsteht, es handle sich

um ein Gemälde. Dies wird durch Be-lichtung, Farbkontraste, Motivwahl und deren Anordnung noch forciert, so dass die Nähe zur Malerei mit den Mitteln des Films ein wesentliches Merkmal dieser Arbeit darstellt. Gershts Augenmerk liegt dabei nicht auf einem puren Ästhetizismus, sondern einer Ästhetisierung von Gewalt und der Ambivalenz von Schönheit und Gewalt mit der er das Klima seiner Kindheit verarbeitet.

© Text: Lu Potemka, Leipzig 2018